Neue Lodzer Zeitung.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: pro Quartal Rbl. 2.25, ins Ausland pro Quartal Rbl. 5.40. Daselbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Morgen-Ausgabe.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikaner-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telephon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-gesp. Inseratenseite 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unhonoriert.

Nr. 509. — Donnerstag, den (25. Oktober) 7. November 1912. — 11. Jahrgang.

7. November.

Sonnen-Aufgang 7 U. 09 M. | Mond-Aufgang 4 U. 57 M.
Sonnen-Untergang 4 „ 18 „ | Mond-Untergang 3 „ 26 M.

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1911 Protest der Türkei gegen die Annexion von Tripolis durch Italien. 1906 † Dr. Heinrich Seidel, bekannter deutscher Dichter und Schriftsteller. 1901 † Li-Hung-Tschang. Chinesischer Staatsmann. 1866 Einzug Viktor Emanuels in Venedig. 1860 Einzug Viktor Emanuels in Neapel. 1810 * Fritz Reuter zu Stavenhagen. 1806 Blücher kapituliert zu Ratekau bei Lübeck. 1750 * Friedr. Leopold, Graf zu Stolberg, zu Bramsted. Bek. Dichter und Schriftsteller.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die europäische Verwirrung.

Der Mißerfolg der Poincareschen „Uneigennützigkeitsidee" — der vorauszusehen und berechtigt war — und die ablehnende Antwort, die derselbe Herr Poincare auf das Friedensvermittelungsversuch der Pforte erteilt, haben die allgemeine Verwirrung so gesteigert, daß die europäische Diplomatie und die europäische Presse einem Haufen zankender Kutscher gleichen, die einander die Schuld an dem Malheur zuschreiben und wüst durcheinanderschreien. In diesem Gewühl zeichnet sich besonders die Pariser Presse aus, die Monate und Jahre hindurch die „besonderen Interessen" des französischen Nachbarstaates in Marokko betont hat und nun durchaus nicht begreifen will, daß auch Oesterreich-Ungarn als Nachbarstaat der Balkanländer immerhin ein „besonderes Interesse" besitzt. Es ist nur als sehr töricht zu bezeichnen, wenn der „Figaro", der immer mehr die anderen chauvinistischen Blätter zu überbieten sucht, in seinem Zorn über den Poincareschen Echec Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschuldigt, daß sie die Balkanstaaten zu einer unnachgiebigen Haltung drängten. Dergleichen schreibt ein Blatt, das doch ernst genommen werden will, in dem Augenblick, wo der französische Ministerpräsident das türkische Vermittelungsgesuch mit der Begründung zurückgewiesen hat, daß man den Balkanvölkern nicht „mitten im vollen Erfolge Einhalt gebieten" könne. Dergleichen wird in einem Augenblick behauptet, wo es doch offenkundig ist, daß Oesterreich-Ungarn dem serbischen Vormarsch zur Küste des Adriatischen Meeres — mit Recht oder mit Unrecht — Einhalt zu gebieten versucht. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß gerade Herr Poincare die Herbeiführung des Friedens, teils durch unmögliche Vorschläge und teils durch Ablehnung absichtlich verzögert, damit besonders der serbischen Armee Zeit bleibe, diejenigen Gebietsteile zu besetzen, die Oesterreich-Ungarn den Weg nach Süden versperren. Wir wiederholen, daß unserer Ansicht nach die österreichische Regierung, die zu spät aufgestanden ist, jetzt die Folgen langer Versäumnisse tragen muß, daß man nicht ohne weiteres den Serben ihren Kriegsgewinn streitig machen kann und daß gegenseitige Zugeständnisse nötig sind. In Frankreich ist man gegenwärtig offenbar weniger auf einen gerechten Ausgleich als auf eine Schwächung Oesterreich-Ungarns, und damit des Dreibundes bedacht, und dadurch gewinnt die Situation ein ganz anderes Bild. Zum mindesten hätte in solcher Lage die ernsthafte Presse die Pflicht, das Tohuwabohu nicht noch durch törichte Ausfälle zu erhöhen. Wenn auf dem Kriegsschauplatz der mörderische Kampf durchaus noch weitergehen soll, so wäre wenigstens eine gewisse Abrüstung in den Lagern der europäischen Presse recht empfehlenswert.

Der Vorschlag Poincares.

Wien, 6. November. (Spez.) Die offiziöse „Wiener allgemeine Zeitung" schreibt: Wie uns aus Paris von besonderer Seite mitgeteilt wird, hat die französische Regierung nicht die Absicht, bei den Balkanstaaten anzufragen, ob diesen eine Vermittlung der europäischen Mächte erwünscht wäre. Die französische Regierung ist der Meinung, daß selbst eine solche Anfrage eine Art Pression auf die Balkanstaaten bedeuten würde und erachtet eine Mediation der Mächte nur für für den Fall angezeigt, falls die Balkanstaaten gleich der Türkei darum ersuchen sollten. Unter solchen Umständen erscheinen die Chancen für den Eintritt einer Mediation als wenig aussichtsvoll.

Paris, 6. November. Der „Temps" bringt einige interessante Aufklärungen über die Antwort Oesterreichs auf die Vorschläge Poincares, die anscheinend vom Quai d'Orsay ausgehen. Das Blatt schreibt: Man kann die Antwort Oesterreichs kurz zusammenfassen, sie geht um die gestellte Frage herum, ohne darauf zu antworten. Graf Berchtold erklärte, daß die Mediation nur stattfinden könne, wenn wenigstens eine der kriegführenden Parteien darum ersuche. Bereits bei der Ueberreichung des Vorschlages Poincares durch den französischen Botschafter in Wien erklärte der letztere eingehend, daß die wichtigste Frage die Uninteressiertheit der Mächte an territorialen Gebieten sei. Graf Berchtold erklärte damals, er müsse erst einen ruhigen Kopf haben, um eine bindende Antwort auf den Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten geben zu können.

Rom, 6. November. (Spez.) Die Antwort der italienischen Regierung auf den Mediationsvorschlag Poincares geht dahin, daß die italienische Regierung in Uebereinstimmung mit den beiden anderen Mächten des Dreibundes handeln werde. Die italienische Regierung hegt die Hoffnung, daß die eventuellen Verhandlungen zum Frieden führen mögen, kann aber nicht zugeben, daß irgend eine Aenderung der gegenwärtigen Gruppierung der europäischen Mächte eintritt.

Konstantinopel, 6. November. (Spez.) Das türkische Ersuchen an die Mächte um Einleitung einer Mediation wird hier nur als ein Versuchsballon betrachtet. Diplomatische Kreise erklären, daß die von der Türkei hierbei zugestandenen Bedingungen wenig Hoffnung auf einen Waffenstillstand geben.

Paris, 6. November. (Spez.) Der Korrespondent des „Temps" in Belgrad hatte eine Unterredung mit dem Handels- und Ackerbauminister Lapotanowitsch über die augenblickliche Lage am Balkan, die außerordentlich bezeichnend für die augenblickliche Stimmung ist. Der Minister erklärte: „Wir haben keine Mediation nötig, die Türkei muß sich vielmehr an uns wenden, wenn sie den Frieden wünscht. Unsere Lage ist augenblicklich eine ganz andere als vor dem Kriege. Der Status quo ist gemeinsam mit unseren früheren Wünschen auf dem Schlachtfeld gefallen. Für die Zukunft wird Serbien stets gemeinsam mit seinen Verbündeten handeln. In jedem Fall werden wir aber unseren Vormarsch fortsetzen. Niemand auf dem Balkan wird gegenwärtig irgend einer Großmacht andere Handelsprivilegien oder ökonomische Vorteile gestatten als diejenigen, die bisher existierten und die auf der Basis der Gleichheit durch internationale Verträge geregelt sind. Was Oesterreich betrifft, so sehen wir nicht ein, warum wir Oesterreich andere Vorteile gewähren sollen als wir es bisher getan haben. Das Prinzip der Reziprozität wird in Zukunft immer aufrecht erhalten werden genau so, wie es in der Gegenwart war. Dies allein kann die Verhältnisse zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn einerseits und Oesterreich-Ungarn und Rumänien andererseits regeln.

In Bezug auf den Vorschlag Poincares kann ich nur sagen, daß vorläufig an eine Annahme dieser Formel nicht zu denken ist. Die Teilung der Türkei ist in großen Linien von den Balkanverbündeten bereits vorgenommen worden."

Die Balkanstaaten wollen weiter kämpfen.

Wien, 6. November. Sobald die Großmächte über eine Vermittlung schlüssig geworden sein werden, werden sie an die Balkanmächte herantreten und ihnen das Ersuchen der türkischen Regierung mitteilen. In den Kreisen der Balkandiplomatie wird aber jetzt schon mit großer Bestimmtheit erklärt, daß der Moment für ein Eingreifen der Großmächte noch nicht gekommen sei. Vorher müßten seitens der Balkanarmeen jene militärische Entscheidungen herbeigeführt werden, welche die Balkanstaaten erwarten, um dann mit dem vollen Maße ihrer Forderungen auftreten zu können. Bevor die Balkanstaaten ihre militärischen Siege nicht erreicht haben, werden sie sich auf keinen Fall auf eine Vermittlung einlassen. Diese militärischen Ziele sind die folgenden: 1. Schlacht bei Tschataldscha, welche Ende dieser Woche stattfinden dürfte, 2. Eroberung von Adrianopel, 3. Eroberung von Saloniki und Monastir und 4. Eroberung von Skutari.

Was die Stellung Oesterreich-Ungarns und Italiens betreffend Albanien betrifft, so kann ich auf G und von Informationen mitteilen, daß der Standpunkt der beiden Staaten der folgende ist: Oesterreich-Ungarn und Italien anerkennen die Forderungen der Balkanvölker. Zum Balkan gehört aber auch Albanien und dieses muß unversehrt bleiben. Sowohl Oesterreich-Ungarn als auch Italien werden für diesen Standpunkt mit aller Entschiedenheit eintreten. Man ist in Rom und Wien dafür, daß Albanien eine Autonomie mit einem Fürsten an der Spitze erhalte. In diesem Sinne werde auch San Giuliano in Berlin mit der deutschen Regierung Besprechungen führen. Aus Bukarest wird gemeldet, daß dort ein albanischer Kongreß stattfinden soll, um über die Zukunft Albaniens zu beraten. Der ehemalige Minister Graf Julius Andrassy tritt heute in der „N. Fr. Presse" für ein freundliches Verhalten Oesterreich-Ungarns zu den Balkanstaaten ein. Es liege nicht im Interesse Oesterreich-Ungarns, auf dem Balkan erzwungene Zustände zu erhalten, die den natürlichen Machtverhältnissen widersprechen.

Die englische Presse gegen Oesterreich.

London, 6. November. Als ein mehr und mehr beunruhigender Faktor bei der Beurteilung der Lage wird in London die Haltung Oesterreichs betrachtet. Die leitenden englischen Kreise wahren die äußerste Reserve; aber es unterliegt gleichwohl keinem Zweifel, daß die englische Politik in der Lösung der Balkanfrage ihren Weg an der Seite Frankreichs sucht und findet. Ebenso ist man überzeugt, daß die prinzipielle Zustimmung zu Poincarés Vorschlag erfolgte, wonach die europäischen Staaten ihre vollkommene Uneigennützigkeit erklären sollten. Der Weg der Kompensation, wenn andere Mächte einen anderen Weg beschreiten, bliebe dabei nach hiesiger Auffassung immer offen. (?) Die englische Politik sieht voraus, daß aus Oesterreichs etwas sibyllinischer Haltung Schwierigkeiten entspringen werden, erblickt aber zunächst keinen Grund, warum die Schwierigkeiten nicht auf freundschaftlicher Grundlage beigelegt werden sollten. In dem größten Teil der Presse kommt ein starkes Unbehagen und ärgerliche Mißstimmung wegen Oesterreichs Haltung zum Ausdruck. Die Blätter betrachten es als ein Unglück, wenn Oesterreich in seiner gegen Poincarés Vorschlag ablehnenden Haltung beharren sollte. Die Mächte müßten, auch bevor sie intervenieren, unbedingt wissen, ob irgend eine von ihnen territoriale Ansprüche erhebt. Wenn alle auf territorialen Zuwachs verzichteten, so wäre die Lage sehr vereinfacht; beanspruche aber eine von ihnen neues Land, so würden andere natürlich das gleiche tun. Gleichwohl sieht zum Beispiel die liberale „Daily Chronicle" in der veränderten Lage auf dem Balkan eine gewisse Garantie gegen etwaige österreichische Landesgelüste; denn zwischen einem erstarkten Balkanbund hätte für Oesterreich ein Streifen Land bis Saloniki nicht mehr den gleichen Wert, wie früher. Daher könne Oesterreichs Interesse wohl schließlich doch noch mit dem Interesse der anderen europäischen Völker vereint werden. Sonst schwebe Europa in größerer Gefahr, als seit dreißig Jahren. Die radikale „Daily News", die mit der ganzen öffentlichen Meinung in England den Balkanstaaten den ungeschmälerten Nutzen aus ihren Siegen gönnt, sagt, sie wünsche auf keinen Fall, Oesterreichs rückschrittliche Regierung auf dem Balkan ausgedehnt zu sehen. Die „Times" ist, wie seit Beginn der Siege der Verbündeten, durchaus dafür, daß der Balkan den Balkanvölkern gehöre, und spricht die Ueberzeugung aus, daß keine Hand sich in England rühren werde, um die Balkanvölker der Früchte ihrer Siege zu berauben. Offenbar von Downing Street inspiriert, erklärt die Zeitung, daß der Eindruck, den die Siege der Balkanvölker auf Europa machten, deutlich illustriert werde durch die sympathische Haltung Oesterreichs, durch die Ruhe Rußlands und die klare Reserve Deutschlands. Nicht überrascht von Oesterreichs Haltung ist der in auswärtigen Dingen sehr verständige „Daily Graphic", der frank und frei zugibt, daß Oesterreich am Balkan mehr wahre Interessen hat, als alle anderen europäischen Völker zusammengenommen.

Nahrungsmangel die Ursache des türkischen Rückzuges.

Konstantinopel, 5. November. Dem „Tanin" zufolge vollzieht sich infolge der großen Verluste der Bulgaren die Räumung von Lüle-Burgas und Muradlü in Ordnung. Ebenso sei der Rückzug gesichert, da alle Dispositionen vorher bereits getroffen waren. Der türkische Generalstab habe beschlossen, dem Feinde vor den Höhen von Tschataldscha eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Der „Tanin" hofft, daß die ottomanische Armee schließlich den Sieg erringen wird, weil sie ihre Lücken auszufüllen imstande sei. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, waren die Kämpfe der letzten Stellung bei Wisa und Lüle-Burgas, genau wie bei Kirkkilissa, zunächst von einem vollen Erfolg der Türken begleitet. Darüber kann kein Zweifel bestehen, da ein höherer ausländischer Offizier, der seit mehr als drei Jahren in türkischen Diensten stehe, und die Schlacht unter Mahmud Mukhtar mitmachte, bei seiner Rückkehr heute erklärte, daß der rechte türkische Flügel gesiegt hatte und auch der linke unter Hamdi Pascha standhielt. Erst in der Nacht, als starke Regengüsse einsetzten, räumten die Türken, ohne daß die Bulgaren angriffen, wegen Nahrungsmangel die eroberten Stellungen. Es liege also der gleiche Fall vor wie in Kirkkilissa. Die Truppen siegen unter Mahmud Mukhtars Führung, aber die vollkommen versagende Verpflegung bewirkt den Rückzug. Zu ihrem Erstaunen fanden die Bulgaren auch dieses Mal am anderen Morgen die türkischen Positionen leer. Sie besetzten sie, ohne anscheinend noch die Kraft zu energischer Verfolgung zu haben. Der Offizier konstatierte ferner, daß das bulgarische Artilleriefeuer nicht gut sei, daß vor allem die Granaten nicht richtig explodierten. Das Feuer der Türken sei dagegen gut. — Die Stadt Adrianopel ist fast von allen Seiten zerniert. Der Rote Halbmond richtet einen Aufruf an die Bevölkerung, daß jede Familie einen oder zwei Verwundete aufnehmen möge. Mitglieder des Roten Halbmondes sammeln in den Häusern Spenden für eine Lotterie zugunsten der Verwundeten. Man rechnet damit, daß deren Zahl, eingerechnet die, die bis heute abend eintreffen werden, mehrere Tausende betragen wird. Die Militärschule von Pankaldi soll auch zu einem Hospital umgewandelt werden. Der Zuzug muselmanischer Flüchtlinge dauert an.

Unklarheit der Kriegslage.

Bukarest, 6. November. (Sp.-Telegramm des „Preß-Telegr.") Die aus Sofia eintreffenden Nachrichten, auch jene aus Rustschuk und Warna geben kein klares Bild von der Kriegslage. Seit einer Woche dürfen die bulgarischen Blätter trotz der großen Erfolge, die die Bulgaren bis Lüle Burgas führten, nur kurze Angaben veröffentlichen. Von allen Treffen und Schlachten kent man bis heute noch nicht im mindesten eine Verlustziffer. Bekannt ist aber, daß der Infanterie eine strikte Ordre zuging, selbst im voll entwickelten Gefecht mit den Patronen sparsam umzugehen. In dieser Hinsicht wird erzählt, wenn ein bulgarischer Soldat falle, bemühten sich sofort seine Nachbarn um seinen Patronenvorrat, wie wenn es sich um den wertvollsten Schatz handle. Aus Rustschuk wird berichtet, daß sich im Gebiet zwischen Adrianopel und der Küste des Schwarzen Meeres noch aufgelöste türkische Heereskörper umhertreiben und Plünderungen verüben.

Sofia, 6. November. (Spez.) Die Küstendil-Armee unter General Todoroff, einen Serben, ist via Sofia in Etappen nach dem Schauplatze des Festungskrieges befördert worden.

Petersburg, 6. November. (Spez.) Aus bulgarischer Quelle verlautet, daß die bulgarischen Ansprüche auf Landabtretung von der Türkei das Gebiet umfassen, das nordwärts der Arda, von der bulgarischen Grenze angefangen, bis zur Einmündung in die Maritza einschließlich Adrianopel und von dort nördlich einer Linie bis Midia am Schwarzen Meer liegt.

Sofia, 6. November. (Spez.) 6 ½ morg. Der in das serbisch bulgarische Hauptquartier entsandte

Kriegsberichterstatter der „Preß Centrale" meldet: Bis zur Stunde sind keine offiziellen Nachrichten über Ereignisse nach der Generalschlacht hier eingetroffen. Gerüchtweise verlautet, daß die bulgarischen Heerführer im Begriff stehen, durch konzentrisches Vorgehen südwestlich von Lüle Burgas den Rückzug der Türken auf der Linie Tschorlu-Tschataldscha zu verhindern.

Durch die augenblickliche Kriegslage ist es den Türken unmöglich, ihren in Adrianopel eingeschlossenen Waffenbrüdern Hilfe zu bringen.

Die Zensur wird augenblicklich so streng gehandhabt, daß die Berichterstatter die größte Behutsamkeit in der Abfassung ihrer Telegramme anwenden müssen.

Antivari, 6. November. Der in das montenegrinische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Preß Centrale" meldet:

Heute morgen ging aus Alessio ein großer Munitionstransport nach Skutari ab. Montenegrinische Truppen, die von der Absendung des Transportes Kenntnis erhielten, versuchen ihn in ihre Hände zu bekommen. Die türkische Munitionstransport besteht aus 1000 Wagen, die von 4000 Soldaten begleitet werden.

Sofia, 5. November. Der in das serbisch bulgarische Hauptquartier entsandte Kriegsberichterstatter der „Preß Centrale" meldet:

Der deutsche Militärattachó würde bei seiner Ankunft im bulgarischen Hauptquartier vom König Ferdinand empfangen. Der deutsche Militärattachó drückte nach Mitteilung anwesender bulgarischer Deputierter im Auftrage Kaiser Wilhelms dem König die Sympathien des deutschen Kaisers aus.

Konstantinopel, 5. November. (Spez.) Für den Fall der Gefahr werden in der Nähe des Sultanpalastes Kriegsschiffe bereitgehalten.

Die Pforte hat umfassende Vorbereitungen zum Schutze der Bevölkerung getroffen. Die Aufregung, besonders in Stambul ist sehr groß. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Nach verschiedenen Punkten, wohin man die zurückkehrenden Truppen führen will, sendet die Pforte enorme Vorräte an Brod.

Sofia, 6. November. Der Druck der Zensur ist auf offenbare Anordnung des Hauptquartiers seit zwei Tagen noch verstärkt worden. Ueber das militärische Vorgehen ist es nicht erlaubt, etwas mitzuteilen, was nicht in den offiziellen Berichten steht. Demzufolge müssen auch die von hier abgesandten Berichte den Gutachtern der Behörden vorgelegt werden.

Türkische Reformen.

Bukarest, 6. November. (Spez.) Hilmi Pascha erklärte auf der Durchreise nach Wien einem hiesigen Journalisten, daß die Türkei, ob Siegerin oder Besiegte, die feste Absicht habe, die ganze Organisation des osmanischen Reiches zu reformieren. Diese Reformen würden überraschen, da sie einschneidender und bedeutender sein werden, als sie Europa gefordert habe. Ueber die Dauer des Krieges lehnte er jede Aeußerung ab. Er meinte jedoch, daß die Türkei nicht leicht auf den Sieg verzichten werde.

Der angebliche neue Vorschlag Poincarés.

Budapest, 6. November. Nach einer hier veröffentlichten Meldung des Reuterbureaus hat Ministerpräsident Poincaré den Mächten einen Vorschlag zur Lösung der Balkanfrage gemacht, welche folgendes bezwecke: 1. Anerkennung der politischen und administrativen Veränderungen in den von den Truppen der Verbündeten besetzten Gebieten durch die Mächte; 2. Beibehaltung der Souveränität des Sultans in Konstantinopel und Umgebung; 3. Einberufung einer europäischen Konferenz, an der die Balkanstaaten teilnehmen werden.

Wien, 6. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen spricht man von einem neuen Vorschlag der französischen Regierung zur Lösung der Balkanschwierigkeiten. Dieser Vorschlag ist indessen bis zur Stunde nicht in Wien eingetroffen. Man meint hier, daß es sich vielleicht um eine Anregung der französischen Regierung handle, welche sie vorläufig erst bei den Ententemächten, England und Rußland, vorgebracht habe, wie es auch bereits mit dem ersten Vorschlag Poincarés der Fall war. Man will aber gleichwohl schon einige Kenntnis von der Tendenz des Vorschlages haben. Man sagt, Poincarés verlange die Aufteilung der Türkei bezüglich jener Gebiete, welche von den Balkanstaaten erobert worden sind. Er lasse aber die albanische Frage offen, und hierin erblickt man in hiesigen diplomatischen Kreisen eine auffallende Lücke.

Der Thronfolger und Graf Berchtold.

Der „Reichspost" zufolge empfing Erzherzog Franz Ferdinand den Minister des Aeußern Grafen Berchtold in 1¼ stündiger Audienz. Dazu bemerkt, wie man uns telegraphiert, das dem Thronfolger nahestehende Blatt: „Man kann annehmen, daß in dieser Unterredung auch die wichtigen, die Zukunft des Reiches so nahe berührenden Fragen, die jetzt für die Monarchie durch die auswärtigen Ereignisse auf die Tagesordnung gestellt wurden, zu eingehender Besprechung gelangten. Das hohe Vertrauen, das Graf Berchtold bei der Krone genießt, und das auch in dem warmen Verhältnis des Erzherzog-Thronfolgers zu dem Lenker der auswärtigen Politik zum Ausdruck kommt, hat sicherlich auch in dieser wichtigen Unterredung sich neu bekräftigt, so daß das volle Einverständnis zwischen dem Thronfolger und dem Minister des Aeußern auch in den schwebenden wichtigen Fragen sich nicht verändert."

Die türkischen Kriegsgefang nen in Belgrad.

Belgrad, 5. November. Von den angekündigten Avancement im Heere ist bis jetzt bekannt geworden die Ernennungs des Generals Putnik zum Generalissimus und von sieben Obersten zu Generälen. Unter ihnen befindet sich der erste Adjutant des Königs Oberst Sturm, der Deutscher ist, aber schon seit dem Türkenkriege von 1876 der serbischen Armee angehört. General Jankowitsch wurde reaktiviert. Heute wurden über tausend Kriegsgefangene, fast sämtlich Albanier, in der Belgrader Festung untergebracht. Sie machten bei ihrem Durchzuge durch die Stadt einen sehr verwahrlosten Eindruck. Ferner sind aus Uesküb als Gefangene eingebracht worden: Schaban Pascha, Oberstleutnant Abdul Aman und die früheren Abgeordneten Ali Draga Bei und Assim Bei. Sie sollen sich in Uesküb versteckt gehalten haben und wurden gleichfalls in der hiesigen Festung interniert.

König Ferdinand bei den Verwundeten.

Einer telegraphischen Meldung aus Sofia zufolge besuchte König Ferdinand gestern die Verwundeten in Jambol und wurde von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Die Königin ist gleichfalls in Jambol eingetroffen, um die Spitäler zu besichtigen. Sie unterhielt sich auf das freundlichste mit den Verwundeten. Eigenhändig stickt die Königin eine Fahne für die mazedonische Freiwilligenlegion. Als das mazedonische Exekutivkomitee dies erfuhr, richtete es an die Königin eine in bewegten Worten abgefaßte Depesche, in der tiefe Dank der mazedonischen Kämpfer ausgesprochen und erklärt wird, daß das mazedonische Volk sich um diese Fahne als ein Emblem der nationalen Einigkeit scharen werde. Die griechische Kolonie in Sofia richtete ein Spital mit 20 Betten für Verwundete ein.

Was Griechenland geboten wurde.

Athen, 6. November. (Spez.) **Aus politischer Quelle erfährt die „Akropolis", die bekanntlich der Regierung nahesteht, die Pforte habe Griechenland, um es vom Balkanbunde loszulösen, die bedingungslose Uebergabe von Kreta und die Ernennung eines Generalgouverneurs griechischer Nationalität in Janina mit einer Mehrheit griechischer Beamten versprochen. Es liege daher kein Grund für die Mächte vor, das Spiel mit Kreta länger fortzusetzen.**

* * *

Petersburg, 6. November. Wie hier verlautet, ist eine Einigung zwischen Bulgarien und Rumänien betreffs der Aufteilung der Türkei zustandegekommen. Rumänien soll nach dem Friedensschluß das Gebiet von Silistria erhalten.

Berlin, 6. November. (P. T.-A.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert, daß die Gesandten der Großmächte sich an die Pforte mit der Bitte gewandt haben, noch je einem zweiten Kreuzer die Durchfahrt durch die Dardanellen zu gestatten. Der russische Kreuzer „Kagul" trifft am 6. November hier ein.

Berlin, 6. November. (P. T.-A.) Der Londoner Korrespondent der „Köln. Ztg." teilt mit, daß in ernsten politischen Kreisen Englands der Türkei der Rat erteilt wird, sich unmittelbar an die Sieger zu wenden. Erst dann wird eine Vermittelung der Großmächte möglich sein, jedoch selbstverständlich nur auf Grund der Formel: „Der Balkan für die Balkanvölker!"

Berlin, 6. November. (Spez.) Dem „Berl. Tgbl." wird aus Petersburg gemeldet, Hofmeister Sasonow habe dem türkischen Botschafter sowie den speziellen Delegierten der Pforte geantwortet, daß die russische Regierung bereit sei, die Vermittelungsaktion zu übernehmen, wenn die Türkei dafür garantiert, daß sämtliche Bedingungen, die der Türkei von den Großmächte gestellt werden, ohne Vorbehalt zur Annahme gelangen.

Frankfurt a. M., 6. November. (Spez.) Die „Frkf. Ztg." berichtet, daß die bei Tschataldsha befindlichen türkischen Truppen um 30 Bataillone, die aus Kleinasien eintrafen, verstärkt wurden. Die letzte Hoffnung der Türken beruht auf die Schlacht, die bei Tschataldsha erwartet wird.

Wien, 6. November. (P. T.-A.) In Besprechung der Erläuterungen des Grafen Berchtold hebt die Presse deren friedliebenden Charakter hervor. Die „N. Fr. Presse" weist auf die Einmütigkeit der Ansichten des Grafen Berchtold mit den übrigen Kabinetten hin. Die „Reichspost" bezeichnet diese Erläuterungen als die österreichisch-ungarische Friedensformel und erklärt kategorisch, daß die Sieger das erhalten werden, was ihnen zukommt, jedoch nicht zum Schaden der Interessen Oesterreich-Ungarns und Rumäniens.

Wien, 6. November. (Spez.) Es bestätigt sich die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien nach gegenseitigem Einvernehmen den Vorschlag Poincares in ablehnendem Sinne beantwortet haben.

Bregenz, 6. November. (Spez.) In Vorarlberg haben die Sozialdemokraten in einer Versammlung gegen den Balkankrieg und gegen die Einmischung Oesterreichs protestiert.

Paris, 6. November. (Spez.) Die Agence Havas berichtet offiziell, der türkische Botschafter habe gestern dem Ministerpräsidenten Poincaré eine Note der Türkei überreicht, in der die Bitte um Friedensvermittelung ausgesprochen ist. Poincaré antwortete, daß er keinerlei Einfluß auf die kriegführenden Mächte ausüben könne, daß Frankreich jedoch bereit sei, eine Vermittelungsaktion in die Wege zu leiten.

Paris, 6. November. (Spez.) Die bulgarische Regierung erklärte, daß sie die Friedensverhandlungen mit der Türkei nur unter nachstehenden Bedingungen aufnehmen könne: 1) Adrianopel wird sofort geräumt, und 2) Die Mächte leisten Garantie dafür, daß die Türkei während eines eventuellen Waffenstillstandes keinerlei Truppen aus Kleinasien auf den europäischen Kriegsschauplatz wirft. Sollte Bulgarien eine derartige Garantie erlangen, so wird der Marsch auf Konstantinopel eingestellt. — In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Türkei in Anbetracht der drohenden Lage, in der sie sich befindet, Adrianopel zwar räumen wird, daß jedoch der 2. Punkt der gestellten Bedingungen geeignet sei, auf größere Schwierigkeiten zu stoßen.

Paris, 6. November. (Spez.) Der griechische Thronfolger richtete als Oberkommandierender der gegen Saloniki vorrückenden Armee an den Gouverneur ein Ultimatum, in dem er die Uebergabe der Stadt forderte. Der Wali von Saloniki begab sich hierauf in Begleitung des englischen Konsuls zum Stadtkommandanten und forderte die Uebergabe der Stadt, da jeder Widerstand zwecklos sei. Der Stadtkommandant verweigerte seine Einwilligung und verübte sodann Selbstmord.

London, 6. November. (Spez.) Der Unterstaatssekrtär im Auswärtigen Amt, Acland, hielt in der Stadthalle von Edmonton eine Rede, die wohl als Regierungsäußerung angesehen werden darf. Er sagte: „Wir sind der festen Ueberzeugung, daß durch allgemeine Zustimmung ein Einvernehmen erzielt werden wird, zu dem Zweck endlich eine endgültige Schlichtung der schwebenden Fragen herbeizuführen. Der bisherige Zustand muß für immer beendet werden. Wir brauchen auf dem Baklan eine Aera sozialer und kultureller Entwickelung der Völker in freundschaftlichem Zusammenarbeiten und ich darf wohl sagen, daß nach meiner Kenntnis der Dinge die internationale Lage augenblicklich nichts enthält, was dieses angestrebte Resultat vereiteln würde.

Bukarest, 6. November. Der Albanesenführer Ismail Komal traf heute hier ein, um den angekündigten Kongreß zu organisieren. Er erklärte, daß die Albanesen hoffen, die rumänische Regierung werde sich ihrer in der künftigen Konferenz annehmen, damit ihr kleines Land nicht beschnitten werde.

Bukarest, 6. November. (Spez.) Die Zeitung „Intevendence Romain" berichtet, daß Rumänien sich an der Konferenz der europäischen Mächte beteiligen wird. Rumänien ist mit Bulgarien bereits zu einem Einverständnis gelangt und erhält von Bulgarien als Kompensation einen Streifen Land, in dem auch die Stadt Silistria mit einbegriffen ist. Diese Gebietserweiterung ist für Rumänien von großer strategischer Bedeutung.

Sofia, 6. November. (Spez.) Die bulgarischen Truppen besetzten Sorai, östlich von Saloniki belegen.

Warna, 6. November. (Spez.) Die bei Warna befindlichen türkischen Schiffe sind in der Richtung auf Konstantinopel abgedampft.

Belgrad, 6. November. Ebenso wie die Serben den Bulgaren Unterstützung nach Adrianopel gesandt haben, wollen sich auch die griechischen Truppen in der Nähe von Saloniki und Monastir mit den Serben vereinigen. Die serbische Armee hat bisher 500 Gefangene gemacht.

Belgrad, 6. November. Im serbischen Hauptquartier wird der Plan diskutiert, eine Heeresabteilung nach Skutari zu entsenden, um dort den Montenegrinern, die bisher keine entscheidenden Erfolge zu erringen vermochten, zu Hilfe zu kommen und sodann San Giovanni di Media zu besetzen. Wie sich die serbische Regierung zu diesem von den Offizieren vorgeschlagenen Plan stellen wird, ist nicht bekannt, doch muß man gleichfalls mit dem derzeitigen sehr großen Einfluß der militärischen Kreise auf die Entschließungen der Regierung rechnen.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Aus Uesküb wurden nach Serbien 40 türkische Offiziere, die nach der Schlacht bei Kumanowo die Flucht ergriffen hatten, abgesandt.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Nach Nisch wurden 8 gefangen genommene türkische Offiziere sowie 1200 Soldaten gebracht.

Belgrad, 6. November (P. T.-A.) König Peter erhielt anläßlich seines Einzuges in Uesküb eine Menge Glückwunschtelegramme von hervorragenden Männern Frankreichs. Fürstin Helene Petrowna besuchte in Uesküb sämtliche Hospitäler und unterhielt sich mit den Verwundeten, worauf sie nach ihrem Hospital in Wranje zurückkehrte.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) In der Umgegend von Uesküb halten sich sehr viele nur in Lumpen gehüllte türkische Offiziere auf, die von ihren Truppenteilen entflohen, um das Leben zu retten.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Nowowarosch hat sich mit der gesamten Garnison, bestehend aus 6 Offizieren und 225 Soldaten, ohne Widerstand zu leisten, ergeben. Die Serben erbeuteten 259 Gewehre.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Die Zeitung „Samouprawa" schreibt anläßlich der glänzenden Siege: Serbien hat im Prinzip seine Aufgabe bereits gelöst. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem alle 4 unabhängigen Balkanstaaten der einstmals so stolzen, jetzt aber zertrümmerten Türkei ihre Friedensbedingungen diktieren werden.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Nach hartnäckigem Widerstande der türkischen Truppen besetzten die Serben die Schlucht bei Demirkapa. Diese Schlucht bildete eines der größten Hindernisse für die Serben auf ihrem Marsch nach Saloniki.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Die serbischen Truppen zogen heute in Ipek ein und vereinigten sich mit den Montenegrinern.

Belgrad, 6. November. (Spez.) An den Kämpfen der bulgarischen und türkischen Truppen bei Kirk-Kilisse, Lüle-Burgas und Tschorlu beteiligte sich auch serbische Artillerie. Zur Unterstützung der Bulgaren, die auf Konstantinopel vorrücken, wurde eine serbische Division unter General Stepanowitsch abkommandiert.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Die Serben rücken einerseits von Prilep auf Bitoli, und andererseits von Demirkapa auf Saloniki vor.

Belgrad, 6. November. (Spez.) Die serbischen Truppen besetzten nach 2tägiger erbitterter Schlacht Prilep, nördlich von Monastyr.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die der Weg bot, besetzten die serbischen Truppen Klitschewo und rücken gegenwärtig in nordwestlicher Richtung auf Dibra vor.

Belgrad, 6. November. (P. T.-A.) Zuverlässigen Berichten zufolge besetzten die Avantgarden der 4. Armee Djakowo.

Athen, 6. November. (P. T.-A.) Sapunsakis telegraphiert aus Arta, daß am 4. d. M. den ganzen Tag über mit den Türken gekämpft wurde. Der Kampf dauerte auch am 5. d. M. auf der ganzen Linie an. Die Verluste der Griechen sind unbedeutend.

Athen, 6. November. (P. T.-A.) Privatnachrichten zufolge haben sich die Türken bis hinter Wardar zurückgezogen.

P. Cetinje, 6. November. Auf dem rechten Flügel der Armee des Generals Martinowitsch, der von General Djurowitsch kommandiert wird, versuchten die Türken, die unterbrochene Verbindung mit Alessio wiederherzustellen. Vier Bataillone Nizams mit Baschibozuks und Schnellfeuergeschützen stürmten auf zwei Seiten die montenegrinische Stellung, um die Montenegriner bei Bardabosch zu umgehen, in Alessio einzudringen und sich dort mit den übrigen türkischen Streitkräften zu vereinigen. Die montenegrinischen Truppen empfingen die Türken mit starkem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und die Artillerie mit Shrapnells und Granaten. Die Türken wurden gezwungen, sich in großer Unordnung zurückzuziehen und ließen viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Zwei türkische Geschütze wurden zerstört. Die Verluste der Montenegriner waren verhältnismäßig gering.

Konstantinopel, 6. November. (Spez.) Bereits einige Stunden nach dem Einlaufen des englischen Panzerschiffes „Weimonth" traf gestern nachmittag auch der russische Kreuzer „Kagul" und sodann der französische Kreuzer „Victor Hugo" in den hiesigen Hafen ein.

Konstantinopel, 6. November. (Spez.) Das französische Kriegsschiff „Danecta" ist heute hier eingetroffen und erwartet die Ankunft der österreichischen, englischen und italienischen Schiffe.

Mustapha Pascha, 6. November. (Spez.) Die türkischen Soldaten ermordeten sämtliche christliche Soldaten des 14. türkischen Infanterie-Regiments.

Kairo, 6. November. (P. T.-A.) Nach Konstantinopel ist eine Sanitätsabteilung des ägyptischen Roten Halbmonds, bestehend aus 50 Aerzten und Sanitären, abgereist.

Chronik und Lokales.

Der letzte Akt.

Wenige Stunden nachdem diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen, wird in Lodz und Warschau die Entscheidung in Sachen der Wahlen gefallen sein. Heute haben sich die Wahlmänner in beiden Städten zu versammeln und aus ihrer Mitte die würdigsten und fähigsten Männer ins Taurische Palais zu entsenden. So sollte es sein, so beabsichtigten es der Gesetzgeber.

Was Lodz anbelangt, so ist das Resultat der Abstimmung schon vorauszusehen. Es ist fast sicher, daß der Kandidat der jüdischen Mehrheit im Wahlmännerkollegium Dr. M. Bomasch zum Abgeordneten erwählt werden wird. Herr Bomasch hat in den letzten Tagen den Schleier gelüftet, der über seinem Programm lag, und seinen Aeßerungen nach können wir urteilen, daß wir es mit einem unbedingt fortschrittlichen Manne zu tun haben. Er steht auf einem Standpunkte, der dem Groß der polnischen und deutschen Wähler allerdings zu weit links erscheinen dürfte, wahrscheinlich auch einer großen Anzahl der jüdischen Wähler. Er ist aber der Erwählte der Mehrzahl der in Lodz abgegebenen Stimmen. Umsomehr kann man nicht umhin, zu bedauern, daß die Wahlen bei uns ganz im Zeichen des Nationalitätenkampfes standen. Jeder, der für das friedliche Zusammenleben aller Nationalitäten im Lande einsteht, wird mit Bedauern auf diesen Wahlkampf zurückblicken, auf dem nicht politische Losungen die Hauptrolle spielten, sondern der Geburtschein des Kandidaten. Es haben 3 Parteien um die Siegespalme gerungen, deren Kandidaten sich allsamt als schlechtweg fortschrittlich erklärten. Zu einer genauen Präzisierung des Standpunktes des Einzelnen kam es aber gar nicht. Das war dieses Mal auch vollkommen überflüssig, denn gewählt wurde nicht nach einem politischen Programm, gewählt wurde keine Person, sondern der Kampf tobte um die Nationalität des Abgeordneten. Man fragte nicht wer er sein wird, was er vertreten werde, wie er für den Fortschritt einstehen wolle, sondern einfach: „Was hat der Mann für einen Taufschein!"

Das sind Zustände, die in einem normalentwickelten Staatswesen undenkbar wären. Wollen wir hoffen, daß bis zu den nächsten Wahlen die politische Differenzierung solche Fortschritte gemacht hat, daß nicht Nationalitäten, sondern politische Parteien in die Schranken treten.

Anders liegen die Verhältnisse in Warschau. Dort ist es noch bis zur Stunde vollständig ungewiß, wer in die Reichsduma kommt. Unter den 83 Wahlmännern sind 46 jüdische Nationalisten, 22 Vertreter der bürgerlich polnischen Konzentration, 12 Nationaldemokraten und 3 äußerst-linke Arbeiter. Die jüdischen Nationalisten wollen, wie es scheint, von ihrer Mehrheit keinen Gebrauch machen, um einen Juden in die Duma zu entsenden; sie sollen sich aber verpflichtet haben, keinesfalls für einen Abgeordneten zu stimmen, der gegen die jüdische Gleichberechtigung ist. Kuchar-

rzewski, der von der Konzentration zusammen mit den Nationaldemokraten auf den Schild erhoben worden ist und demnach über 34 Stimmen im Kollegium der Wahlmänner verfügt, hat sich aber für Beschränkung der Juden in der polnischen Selbstverwaltung ausgesprochen. Daher wenden sie sich dem Kandidaten Eugenjusz Jagiello zu, der Vertreter des linken Blocks ist. Nun verbreiteten aber die sogenannten jüdischen Assimilanten in den letzten Tagen einen Aufruf an die jüdischen Wahlmänner, sich dem Wunsche der Mehrheit des polnischen Volkes nicht zu widersetzen. Unter dem Aufruf befinden sich auch Unterschriften aus verschiedenen Provinzstädten Polens, u. a. aus Lodz. Aus unserer Stadt soll sogar eine spezielle Delegation nach Warschau abgereist sein, um auf die dortigen jüdischen Wahlmänner dahin zu wirken, daß sie für Kucharzewski stimmen sollen, den die Mehrheit der polnischen Bevölkerung Warschaus zu ihrem Vertreter erkoren hat (Kucharzewskis Anhänger haben bei den Wahlen bedeutend mehr Stimmen erhalten als die Nationaldemokratie). Demgegenüber wird von anderer Seite folgendes geltend gemacht: Es läßt sich in diesem Falle nicht von der Mehrheit sprechen, da das Wahlgesetz in Wirklichkeit den Vertreter der Minderheit in die Duma bringt; der Kandidat der wahren, unverfälschten Mehrheit des polnischen Volkes sei weder Dmowski noch Kucharzewski, sondern Jagiello. In den letzten Tagen haben in dieser Angelegenheit in einer ganzen Reihe von Warschauer Fabriken Versammlungen der Arbeiter stattgefunden, auf der Resolutionen in diesem Sinne angenommen wurden. An diesen Versammlungen sollen sich gegen 20,000 Mann beteiligt haben, d. h. mehr, als Dmowski und Kucharzewski zusammen Stimmen zählten. Die jüdischen Wähler wollen, wie es scheint, auch den Sozialdemokraten wählen.

Natürlich sind das abnorme Zustände; denn wenn Vertreter des jüdischen Bürgertums gezwungen sind, einen Arbeiter in die Duma zu entsenden, so heißt das, daß alle polnischen bürgerlichen Parteien sich — aus falsch verstandenem Interesse — in größerem oder kleinerem Maße am Antisemitismus kranken. Jeder, der auf dem Boden des nationalen Friedens steht, wird diesen Umstand tief bedauern müssen.

Die Wahlen in den Großstädten Polens haben also viele Krebsschäden aufgedeckt. Die 5 Jahre der neuen Legislaturperiode sind eine große Spanne Zeit. Hoffentlich ändern sich die politischen Verhältnisse im Laufe dieser Periode zum Bessern.

---

* m **Zu der heutigen Wahl eines Dumaabgeordneten.** Wir wollen nochmals darauf aufmerksam machen, daß heute in Lodz die Wahl eines Abgeordneten für die Reichsduma stattfindet. Die Wahlmänner haben sich im Saale des städtischen Kreditvereins an der Srednlastraße um 11½ Uhr mittags zu versammeln. Erscheint jemand nach Eröffnung der Sitzung, so wird er zur Wahl nicht mehr zugelassen.

* **Zu den Wahlen in Warschau.** Die heutigen Wahlen in Warschau bilden noch immer ein Rätsel. Der Ausgang der Wahlen läßt sich noch immer nicht voraussehen, da alle möglichen Ueberraschungen möglich sind. Der Block der Extrem-Linken empfiehlt nochmals die Kandidatur Jagiellos. In Beantwortung dieses Aufrufes der Linken veröffentlichen jedoch die Wahlmänner der Arbeiterkurie in einer der Zeitungen eine Erklärung, daß die Kandidatur Jagiellos nicht nur von den Arbeitern nicht aufgestellt wurde, sondern sogar nicht einmal in Erwägung gezogen wurde, da Jagiello sich nicht einmal das Vertrauen seiner nächsten Umgebung erfreut, wie dies die Arbeiter derjenigen Fabrik versichern, in der Jagiello arbeitet. — Die Organe der Konzentration, u. z. der „Kur. Warsz." und „Kur. Por." sind mit allen Kräften bemüht, auf die jüdischen Wähler dahin einzuwirken, daß sie ihre Stimmen für Herrn Kucharzewski abgeben. — Die „Nowa Gaz.", die an den Erfolg dieser Aufrufe nicht glaubt, hebt in ihrem Aufruf hervor, daß wenn sich die jüdischen Wähler sogar dem Willen der Majorität widersetzen sollten, so wird die Verantwortung hierfür nicht auf alle Juden, sondern nur auf diejenigen fallen, die die Wahlen durchführen. — Die jüdischen Wähler halten fortwährend Beratungen ab, doch wird darüber ein derart tiefes Geheimnis bewahrt, daß nur ganz geringe Einzelheiten darüber in die Presse gelangen. Von diesen Beratungen wird jedoch der Ausgang der heutigen Wahlen, der von der ganzen Gesellschaft mit Spannung erwartet wird, abhängen.

* w. **In Sachen des Depots und der Kaserne der städtischen Feuerwehr** erfahren wir, daß seitens des Magistrats beschlossen wurde, das Depot und die Kaserne vom April n. J. ab nach der Ecke der Zielona- und Zakontnastraße zu übertragen, u. z. in die daselbst befindliche Artilleriekaserne. Die Uebertragung des Feuerwehrdepots erfolgt aus dem Grunde, daß der Besitzer des Gebäudes an der Poludniowastraße, in dem sich das Depot gegenwärtig befindet, wie wir bereits in unserer gestrigen Abendnummer mitteilten, den Mietzins von 5000 auf 8000 Rbl. erhöhte, während für das Gebäude an der Zielona- und Zakontnastraße nebst dem dazu gehörigen Platz nur eine Pacht von 4800 Rbl. verlangt wird, nicht inbegriffen selbstverständlich die Kosten für die Remonte des Gebäudes, die der Stadtkasse zur Last fallen. Heute wird bereits die bautechnische Kommission das genannte Gebäude besichtigen und sodann den Plan der Remonte sowie den Kostenausschlag derselben ausarbeiten.

w **Zur Geschäftslage.** Die Lodzer Fabrikanten erhalten von ihren Reisenden immer bedenklichere Nachrichten. Wie man ihnen aus dem Odessaer Rayon meldet, sind dort binnen kurzem bedeutende Zahlungseinstellungen zu erwarten, besonders unter den Manufakturisten und Galanteriewarenhändlern. Wie bekannt, erlitten die Lodzer Kaufleute auch im vorigen Jahre durch Insolvenzen unter den Kaufleuten von Odessa kolossale Verluste. Die letzteren kommen jetzt sogar ihren Regulationsverpflichtungen nicht nach. Wie die Reisenden mitteilen, kann von böswilligen Zahlungseinstellungen nicht die Rede sein. Es liegt vielmehr an den letzten politischen Ereignissen, durch die die Odessaer Kaufleute in ihren Transaktionen sehr beengt worden sind, da die Banken ihnen den Kredit bedeutend verkürzen. Dadurch erklärt sich auch der Umstand, daß die Lodzer Geschäftsreisenden im Odessaer Rayon so wenig Bestellungen aufnehmen.

* **Aufhebung des Konkurses.** Der von dem Petrikauer Bezirksgericht am 3. September l. J. über die Lodzer Firma „Jacob Ganz und Ingenieur M. Lew" verhängte Konkurs wurde gestern auf der Sitzung des ersten Zivildepartements des Petrikauer Bezirksgerichts auf Veranlassung der Gläubiger aufgehoben.

* z. **Neuer Post-Briefkasten.** Den Bedürfnissen des Publikums Rechnung tragend, wurde auf Anordnung des Chefs des Lodzer Post- und Telegraphenamtes an der Ecke der Widzewska- und Dzielna-Straße, dort, wo sich das „Palast"-Hotel befindet, ein neuer Post-Briefkasten angebracht.

m. **Vom jüdischen Wohltätigkeitsverein** Die beim Verein bestehende Kasse zur Erteilung von zinslosen Darlehen verabfolgte in den Monaten September und Oktober d. J. 238 Darlehen in der Gesamtsumme von 14,435 Rbl. Zurückerstattet wurden in diesem Zeitraume 12,452 Rbl.

K. **Bezirksgericht.** Wladyslaw Murawa, Wladyslaw Nowacki, Ignacy Strzelecki und Wladyslaw Strzelecki waren angeklagt, am 13. Mai d. J. im Dorfe Wiskitno, Kreis Lodz, in betrunkenem Zustande einen gewissen Josef Gabrysiak überfallen und in eine Schlägerei verwickelt zu haben. Im Verlauf derselben brachten sie demselben 10 Wunden bei, an denen Gabrysiak nach einigen Minuten starb. Der Gerichtshof verurteilte Wladyslaw Murawa zu 1½ Jahren Gefängnis und sprach die anderen Angeklagten frei. — Der 17jährige Brzeszyk, auch Brzozek genannt (aus Petrikau), der 19jährige Eugeniusz Brzozek, der 20jährige Schlama Westmann (aus Tomaschow), der 17jährige Bronislaw Napczynski (aus Lask) und der 19jährige Max Rappeport (aus Lodz) waren des Diebstahls angeklagt. Am 30. März d. J. sollen sie die Wohnung der Frau Maria Möllner (Widzewska 120) in Lodz mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus verschiedene Gegenstände im Werte von 80 Rbl. gestohlen haben. Beide Brzozeks und Nabczynski waren geständig, während Westmann und Rappeport ihre Schuld leugneten. Eugeniusz Brzozek wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, Stanislaw Brzozek und Rabczynski zu 4 Monaten und Rappeport zu 1½ Jahren Gefängnis.

§ **Gerichtliches.** Vor dem Friedensrichter des 4. Bezirks gelangte dieser Tage der Prozeß gegen die 22jährige Einwohnerin des Dorfes Ulejow, Kreis Turek, Helena Tworkiewicz, zur Verhandlung, angeklagt des Bettelns auf der Petrikauerstraße. Nach Vernehmung der Zeugen verurteilte der Friedensrichter die Angeklagte zu einem Monat Gefängnis. Da T. erklärte, daß sie mit diesem Urteil nicht zufrieden sei und dagegen appellieren werde, so verlangte der Friedensrichter die Hinterlegung einer Kaution von 25 Rbl. bis zur Einreichung der Appellation. Die T. besaß diese Summe nicht, es meldete sich jedoch ein Unbekannter aus dem Publikum, der die 25 Rbl. deponierte, so daß die T. auf freien Fuß gesetzt wurde. Vom Friedensrichter des 4. Bezirks wurden noch verurteilt: wegen unvorsichtigen Fahrens, was zur Folge hatte, daß der hiesige Einwohner Schwarzschulz Verletzungen davontrug, Jan Radke zu 14 Tagen Arrest, wegen Mißhandlung der Arbeiterin Magdalena Domanska in der Fabrik Szmulewicz an der Petrikauerstraße 80 Valenty Sobczak zu einem Monat Arrest und Siegmund Dobrowl wegen Beleidigung eines gewissen Modest Sobocinski zu 50 Rbl. Geldstrafe oder 14 Tagen Arrest.

z. **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus der Wohnung von Olga Kern an der Widzewskastraße Nr. 94 verschiedene Sachen im Werte von 200 Rbl., aus der Wohnung von Reinhold Garich an der Juliusstraße 11 verschiedene Sachen, Kleidungsstücke und Bijouterien im Werte von 500 Rbl., bei Schmul Hubermann an der Zawadzkastr. 30 in Baluty verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 100 Rbl. und aus der Wohnung von Michal Rembielinski an der Przendzalnianastr. 8 Kleidungsstücke, Wäsche und bares Geld auf die Summe von 230 Rbl.

— Ferner wurden am Dienstag von unbekannten Dieben gestohlen: Aus der Trockenstube der Wolf Gutmannschen Fabrik an der Zimmerstr. 31 Garn im Werte von 250 Rbl., aus der Wohnung von Srul Goldreich an der Cegelnianastraße Nr. 40 verschiedene Sachen im Werte von 125 Rbl., aus der Wohnung von Uscher Kutnowski an der Poludniowastraße 17 eine silberne Taschenuhr nebst Kette im Werte von 20 Rbl., aus dem Laden der Esther Halperin an der Lipowastr. Nr. 27 verschiedene Waren im Werte von 58 Rbl. und aus der Wohnung von Nuchem Jaszunski an der Andrzejastraße Nr. 44 verschiedene Sachen im Werte von 20 Rbl.

r. **Selbstmordversuch.** Gestern abend nahm der im Hause Alexandrowskastr. Nr. 24 wohnhafte Webergeselle Juda Fischer eine größere Dosis Karbolsäure zu sich, so daß er schwer erkrankte. Nach erteilter erster Hilfe durch einen Arzt der Unfallstation wurde F. in seiner Wohnung belassen.

r. **Ueberfahren** wurde gestern abend an der Wolborskastr. Nr. 5 von einer Droschke der 5jährige M. Goldmann, der zum Glück nur leichtere Verletzungen davontrug. Von einem Arzt der Unfallstation wurde dem Kinde die erste Hilfe erteilt.

r. **Schlägerei.** Während einer gestern abend an der Widzewskastr. Nr. 27 zwischen einigen Leuten ausgebrochenen Prügelei wurde ein gewisser A. Lipmann mit einem stumpfen Gegenstande am Kopfe verletzt, so daß die Unfallstation in Anspruch genommen werden mußte.

* **Unfälle.** Vor dem Hause Gubernatorskastraße Nr. 3 wurde gestern vormittag die Bierhallenbesitzerstochter Marianna Dembinska, 13 Jahre alt, von einer Droschke überfahren und am Körper erheblich verletzt. — Ferner glitt gestern mittag die 50jährige Dienstmagd Marianna Chojnacka vor dem Hause Widzewska-Straße Nr. 73 aus, stürzte nieder und brach sich das rechte Bein. Die Verunglückte wurde nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

Telegramme.

Petersburg, 6. November. (P. T. A.) Der Kriegsminister, General der Kavallerie, Suchomlinow ist aus Spala hier eingetroffen.

Kiew, 6. November. (P. T.-A.) Hier verstarb heute plötzlich der Komponist Lyssenko.

Alexandrowsk (Gouv. Jekaterinoslaw), 6. November. (P. T.-A.) Die Stadtduma hat beschlossen, bei den zuständigen Behörden um die Eröffnung eines Bezirksgerichts zu petitionieren.

Berlin, 6. November. (Spez.) Kaiser Wilhelm verlieh dem italienischen Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, den Schwarzen Adler-Orden.

Budapest, 6. November. (P. T.-A.) In Beantwortung der Begrüßungsreden der beiden Präsidenten der Delegation während der Audienz, sprach Kaiser Franz Josef der Delegation seinen Dank aus für die treuuntertänigen Gefühle und wies darauf hin, daß die ausgebrochenen kriegerischen Verwickelungen auf dem Balkan eine verstärkte Aufmerksamkeit erfordern, da sonst die wesentlichsten Interessen Oesterreich-Ungarns in Gefahr kommen könnten. Aus diesem Grunde sei eine schnelle Wiederherstellung geordneter politischer und kommerzieller Verhältnisse im Nahen Orient äußerst erwünscht. Oesterreich-Ungarn wird deshalb stets bereit sein, in voller Einmütigkeit mit den verbündeten Mächten sich im geeigneten Moment an den Angelegenheiten der Wiederherstellung des Friedens zu beteiligen. In der letzten Session, sagte der Kaiser, wurden von den Delegationen außergewöhnliche Militärkredite assigniert, durch welche die Schlagfertigkeit des Heeres der Monarchie erhöht werden konnte. Die laufenden Bedürfnisse des Kriegsministeriums verbleiben in normalen Grenzen. Der erhöhte Kredit wurde nur zum Zwecke der Ergänzung des Bestandes der Armee und Flotte in Verbindung mit dem neuen Verteidigungssystem gefordert. Bosnien und die Herzegowina sind dank der Loyalität und dem Patriotismus der Bevölkerung im weiteren Entwickelungsstadium begriffen. Die bevorstehenden gesetzgebenden Arbeiten bieten die Möglichkeit, zur weiteren kulturellen und ökonomischen Entwickelung beider Provinzen beizutragen. Zum Schluß sprach der Kaiser die Ueberzeugung aus, daß die Delegation im vollen Bewußtsein ihrer Pflichten bei der gesetzgebenden Arbeit den größten Eifer an den Tag legen wird.

Konstantinopel, 6. November. (Spez.) Vom Großen Generalstab der Türkei sind zwei Obersten, drei Majore und ein Hauptmann plötzlich verabschiedet worden. Dee Entlassung soll mit Fehlern bei der Mobilisierung zusammenhängen.

Neue russisch-chinesische Grenze.

Petersburg, 6. November. (Spez.) Da die chinesische Regierung in der Angelegenheit der von Rußland gewünschten neuen Durchführung der Grenzlinie Hindernisse bereitet, wird diese Grenzlinie vom 1. Januar 1913 ab ohne Befragen Chinas nach den russischen Vermessungen festgesetzt. Sie geht durchschnittlich 30 Werst weiter nach Süden als bisher, doch ist zu bemerken, daß eine Gemeinschaftszone von 50 Kilometern bestanden hatte.

Preßstrafe.

Petersburg, 6. November. (P. T.-A.) Der Stadthauptmann verhängte über den Redakteur der Zeitung „Schkola i Shisn" wegen Veröffentlichung eines Artikels unter dem Titel „Pyrrhussieg" in der Nr. 43 eine Strafzahlung von 400 Rbl.

Petersburg, 6. November. (P. T.-A.) Auf Verfügung der Preßbehörde wurde die Nr. 776 der polnischen Zeitung „Dziennik Petersburski" konfisziert.

Großfeuer.

Petersburg, 6. November. (P. T.-A.) In der Oelschlägerei „Astra" brach heute früh eine gewaltige Feuersbrunst aus. Die Oelschlägerei und die Rektifikationsanstalt wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt ca. 75,000 Rbl.

Erdbeben.

Wjerny, 6. November. (P. T.-A.) Heute früh wurde hier ein Erdstoß mit schwachem unterirdischen Rollen verspürt.

Dr. Kämpf wiedergewählt.

Berlin, 6. November. (Spez.) **Der frühere Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, der anläßlich der Proteste der Sozialisten sein Mandat niederlegte, wurde mit bedeutender Stimmenmehrheit wiedergewählt.**

Ein Unterseeboot gesunken.

Berlin, 6. November. (Spez.) Aus Rockefo (?) wird gemeldet, daß das Unterseeboot „Valta", das sich auf dem Wege nach Loher befand, auf einen Felsen auffuhr und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Zur Verurteilung des Leutnants Dahm.

Berlin, 6. November. (Spez.) In Sachen des Leutnants Dahm, der wegen Spionage in Warschau verurteilt wurde, erfährt der Korrespondent einer hiesigen Zeitung, daß zwischen den Regierungen Rußlands und Deutschlands in dieser Angelegenheit Verhandlungen geführt werden. Es scheint ausgeschlossen, daß Dahm die über ihn verhängte Strafe abbüßen wird.

Große Diebstähle.

Hamburg, 6, November. (Spez.) Im Gebiet des Hamburger Freihafens sind in letzter Zeit umfangreiche Kaffeediebstähle entdeckt worden. In Schiffbek wurde ein ganzes Lager von Kaffee, Erbsen, Bohnen vorgefunden. Zwei Personen wurden verhaftet, die die gestohlenen Waren auf einem Wagen vom Freihafen nach dort überführt hatten. Gefunden sind bis jetzt etwa 100 Sack Kaffee, man nimmt aber an, daß weit mehr gestohlen ist.

Hofrichter willigt in seine Scheidung.

Wien, 6. November. Der wegen Giftmordes verurteilte ehemalige Oberleutnant Hofrichter hat nunmehr in die Scheidung von seiner Gattin eingewilligt, worauf das Landesgericht Linz das Ehescheidungsverfahren im beiderseitigen Einverständnis eingeleitet hat. Zur Durchführung des Verfahrens wurde das Landesgericht Wien designiert.

Ein Dorf von der Lava bedroht.

Rom, 6. November. (Spez.) Ein in der Nähe von Bergano befindliches Dorf ist von der Lava, die sich bereits über 200 Meter erstreckt, bedroht. Bisher sind 4 Häuser eingestürzt.

Die italienische Auswanderung.

Rom, 6. November. (Spez.) Die Ziffern der italienischen Auswanderung im ersten Halbjahre 1912 werden bekannt gegeben. Nach Europa wanderten 191.447 Personen aus, 22.388 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, nach überseeischen Ländern 166.767 Personen, etwa 2000 mehr als im Vorjahre. Die Ziffern werden angesichts des Kriegsjahres als enorm hoch bezeichnet.

Schiffskatastrophe.

Madrid, 6. November. (Spez.) In der Nähe der Insel Ailt kollidierte heute ein norwegischer Dampfer mit dem spanischen Segler „Arena". Die „Arena" sank. Es gelang nur 8 Mann der Besatzung zu retten; 17 Mann ertranken.

Abdul Hamids Dank.

Konstantinopel, 6. November. (Spez.) Der frühere Sultan Abdul Hamid ließ den Offizieren des Stationärs „Loreley" eine goldene Krawattennadel mit Perle verabfolgen. Man erzählt in unterrichteten Kreisen, der Exsultan erfreue sich jetzt größerer Freiheit als in Saloniki.

Dr. Wilson Präsident der Vereinigten Staaten.

New-York, 6. November. (Spez.) Bei der Präsidentenwahl erhielten Dr. Wilson 302 Stimmen und Roosevelt 266 Stimmen. Zum Vizepräsidenten wurde King Marschall aus dem Staate Indiana gewählt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Vom englischen Textilmarkt wird gemeldet, daß infolge der Vorgänge auf dem Balkan der Geschäftsgang mit dem Continent, soweit Wollen, Kammzüge, Kämmlinge, Wollabfälle und Kunstwollen in Betracht kommen, in der letzten Woche wesentlich ruhiger als in den Vorwochen gewesen ist. Mohair- und Alpacca-Wollen hatten gleichfalls nur beschränkte Umsätze. Recht befriedigend war der Abgang von gröberen englischen Wollen an ausländische Verbraucher. Die Beschäftigung der Wollgarnspinner läßt nichts zu wünschen übrig, doch fehlten neue Aufträge größeren Umfanges mit Ausnahme solcher in Strickgarnen. Das Exportgeschäft in wollenen und halbwollenen Stoffen ist gleichfalls ruhiger geworden, während andererseits die Wirk- und Strickwarenfabrikanten täglich gute Aufträge buchen konnten. Nicht nur in der Baumwollspinnerei, sondern auch in der Baumwollweberei sind vom Inlande wie vom Auslande sehr bedeutende Orders erteilt worden und zwar zu weiter gebesserten Preisen. Erhöhungen haben auch in der letzten Woche die Preise für Jutegarne wie für Jutegewebe erfahren; die bezüglichen Fabrikanten arbeiten sehr flott. Das Geschäft in Leinengarnen wird durch die hohen Rohstoffpreise erschwert; immerhin erscheint die Lage gebessert. Günstig sind die Aussichten in der Leinenweberei.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung".

St. Petersburg, den 6. November 1912.

Tendenz: Fonds ruhig, behauptet. Privathypotheken fest, steigend. Dividenden auf der ganzen Linie fest, Prämienloose behauptet.

Wechselkurs.

	Gestern.	Heute.
Wechselkurs auf London 4 M. 10 Pf. St.	—.—	—.—
Check " London	95.17	95.25
Wechselkurs " Berlin	—.—	—.—
Check " Berlin	46.35	46.36
Wechselkurs " Paris	—.—	—.—
Check " Paris	37.74	37.76

Fonds.

	Gestern.	Heute.
5% Staatsrente	93 7/8	93 7/8
5% innere Staatsanleihe 1905 I. Emission.	105 3/4	105 1/4
5% " " 1906 II. Emission.	105 1/4	105 1/4
4% " " 1908	105 3/4	105 3/4
5½% Russische " 1905	100 3/4	100 1/4
4% " 1906	104 1/4	104 1/4
5½% Russische " 1909	100	100
5% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	90 1/4	101 1/4
5½% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	101 1/4	90 1/4
5% Zertifikate der Bauern-Agrarbank	91 1/4	91 1/4
4%	101 1/4	101 1/4
5% Innere Prämienanleihe I. Em. 1864.	471 1/2	472
4% " " " II. Em. 1866.	349	348 1/2
5% " " " III. Em.	302 1/2	302 1/2
3½% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	86 1/4	86 1/4
4% konf. für oblig. Austausch gegen 4½% Pfandbriefe russ. gegens. Bod.-Kr.-Ges.	87	87

Aktien der Kommerz-Banken.

	Gestern.	Heute.
Asow-Donsche Bank	566	567
Wolga-Kamaer Bank	930	925
Russische Bank für auswärtigen Handel	380	381½
Russisch-Chinesische Bank	285	290
St. Petersburger Internationale Bank	500	501
" " Diskonto- und Kreditb.	484	486
" " Handelsbank	268	268
Rigaer Kommerz-Bank	251	251
Union-Bank	272	272

Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften

	Gestern.	Heute.
Bakuer Naphtha-Gesellschaft	743	745
Kaspi-Gesellschaft	—.—	—.—
Mantaschew	520	520
Gebrüder Nobel (Pays)	13360	13900

Metallurgische Industrie-Gesellschaften

	Gestern.	Heute.
Brjansker Schienen-Fabrik	164	165
Russische Gesellschaft Hartmann	246	247
Kolomnaische Maschinen-Fabrik	191	191
Nikopol-Mariupoler Gesellschaft	290	289
Putilow-Werke	162	164
Russisch-Baltische Waggon-Fabrik	262	260
Russische Lokomotivenbau-Gesellschaft	312	312
Sformower Ges. für Eisen- und Stahlind.	130	130½
Waggon- u. mechanische Fabrik „Phönix"	280	262
Gesellschaft „Dwigatel"	100	103½
Donez-Jurjewer Gesellschaft	291	292
Malzew-Werke	401	403
Lena-Goldaktien	680	675

Ausländische Börsen.

Berlin, den 6. November

Auszahlungen auf St. Petersburg		215.85
Wechselkurs auf 8 Tage		—.—
4% Russische Anleihe 1905		100.40
4% Staatsrente 100 Rubel		92.60
Russische Kreditbilletts		215.65
Privatdiskont		4½

Tendenz: sehr fest

Paris.

Auszahlungen a. Petersb. Minimalpreis.		264.00
Maximalpreis.		266.00
4% Staatsrente 1896		—.—
5½% Russische Anleihe 1909		99.65
5% Zertifikate der Rentei 1906		102.75
Privatdiskont		4

Tendenz: sehr fest

London.

4% Russische Anleihe 1906		102½
5½% Neue Russische Anleihe 1909		100

Tendenz: fest

Amsterdam.

4½% Russische Anleihe 1906		99½
5½% Neue Russische Anleihe 1909		—.—

Wien.

5½% Russische Anleihe 1906		104.00

Nach kurzen schweren Leiden verschied mein langjähriger Mitarbeiter, Herr

JULIAN LEWINKOPF.

In dem Verstorbenen verliere ich einen treuen Mitarbeiter, von edlen Charaktereigenschaften und herzlicher, selbstloser Zuneigung. Durch Arbeitsamkeit und seltene Pflichttreue hatte er mein volles Vertrauen genossen, das er bis zu seinem Lebensende in vollem Maße rechtfertigte. Sein Andenken werde ich in Ehren erhalten für allezeit.

Er ruhe in Frieden!

JULIUS ROSENTHAL.

14520

Der Tod entriß uns gestern unseren lieben Freund und Collegen, Herrn

JULIAN LEWINKOPF.

Der Verstorbene war uns ein stets liebevoller, guter Freund und Berater, dessen edle Tugenden uns ein Vorbild von Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue waren. Sein sympatisches, liebenswürdiges und stets entgegenkommendes Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken in unserem Herzen.

Möge ihm die Erde leicht sein!

Seine Collegen.

14521

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".